

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 20: Vererbungsfragen in Erziehung und Schule I

Nachruf: Unsere Toten
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dass die Schule für den Schüler da sei, nicht der Schüler für die Schule, war der Ausgangspunkt für die sorgfältig vorbereiteten Fragebogen. Die ersten fünf Fragen bezogen sich darum auf die Arbeitsbedingungen der Schüler, auf Konzentration, Selbstständigkeit, Aufgabenbelastung, Begabung, Lehrstoffumfang und Maturitätserfolg.

Schon die erste Frage nach den äussern und innern Fördernissen und Hemmnissen der Konzentration, der Schularbeit und Lernfähigkeit des Schülers enthält lehrreichen Vergleichsstoff, der auch für den Volksschullehrer wertvolle Aufschlüsse bietet. Es sind etwa die verschiedenen Ablenkungsursachen der äussern und innern Zeit-, Umwelt- und Seelenlage angeführt; letztere im Hinblick auf die Schwierigkeiten des Entwicklungsalters sind zwar zu kurz gekommen.

Es ist kein Zufall, dass die Themen dieses Jahrbuches teilweise die Gedankengänge M. Zollingers über Hochschulreife und Gymnasialreform ergänzen. Gehört er doch zu den eifrigsten Mitarbeitern im Schosse dieser regen Berufsvereinigung.

Auch der Bericht über eine andere Erhebung: betreffend die nationale Erziehung an den schweiz. Mittelschulen (Dr. H. Frick, Zürich) enthält Anregungen, die einerseits dem Reformgedanken der Gymnasien, andererseits den Aufgaben und Nöten unserer unmittelbarsten Gegenwart zugewendet sind.

Begnügen wir uns, auf den übrigen lesenswerten Inhalt der Arbeits- und Verhandlungsberichte hinzuweisen, und schliessen wir mit einem der Schlussgedanken über nationale Erziehung (Frick S. 99): „Den tiefsten Kontakt mit dem Volk in der Arbeit für Volk und Staat kann unsere Schule nicht zum Ausdruck bringen . . . Keine Schule vermag für sich eine materialistische Zeit von heute auf morgen zu wenden. Das vermag nur die Not, welche das Herz ergreift.“

—y—

G. Kowalewski, *Die klassischen Probleme der Analysis des Unendlichen*. 3. Auflage, 405 S., K. F. Koehler Verlag, Leipzig. Preis RM. 10.—.

Die weit verbreitete Darstellung der Infinitesimalrechnung des bekannten Dresdener Mathematikers ist nun in 3. Auflage erschienen. Die 2. Auflage, welche kurz nach dem Weltkrieg in den Buchhandel kam, war den Zeitumständen entsprechend wesentlich gekürzt worden, was einen Verzicht auf wertvolle Kapitel bedeutete. Die neue Auflage hat, abgesehen von einer neuen Durcharbeitung und verschiedenen modernen Ergänzungen im Einzelnen, den alten Umfang der 1. Auflage wieder hergestellt.

Das vorliegende Werk wendet sich in erster Linie an die Anfänger. Es will Lehr- und Uebungsbuch zugleich sein. Nach meiner Auffassung enthält es allerdings zu wenig Uebungsbeispiele, um den zweiten Zweck genügend zu erfüllen. Dagegen besitzt es einen grossen Vorzug, durch den es sich vor den meisten Lehrbüchern über Infinitesimalrechnung auszeichnet und schon bei seinem ersten Erscheinen sofort beliebt machte. Wo es nur möglich war, sind nämlich interessante historisch-persönliche Momente eingeflochten, wodurch die Darstellung besonders für den Anfänger schmackhaft wurde. So wird z. B. die Zahl e folgendermassen eingeführt: „Jakob Bernoulli hat einmal folgende Frage aufgeworfen: Es wird gefragt, wenn ein Gläubiger eine Geldsumme ausleiht unter der Bedingung, dass in den einzelnen Augenblicken ein proportionaler Teil des Jahreszinses mit zu dem Kapital gerechnet wird, wieviel ihm dann am Ende des Jahres geschuldet wird.“

Wer also beim Studium zugleich mit den grossen Forschern in Fühlung gebracht werden möchte, dem sei die neue Auflage dieses anregenden und zuverlässigen Führers in die Analysis des Unendlichen ganz besonders empfohlen.

G. H.

Umschau

Unsere Toten

Josef Dahinden, Lehrer, Sirmach.

Am 22. Januar starb in der hinterthurgauischen Metropole Sirmach J o s e f D a h i n d e n, Lehrer und Chordirektor. Kaum ist er aus dem Dorfbild wegzudenken, der gute Lehrer Dahinden, der 30 Jahre lang in der dortigen Schule und in verschiedenen Institutionen des öffentlichen Lebens gleich erfolgreich wirkte. Bürger von Entlebuch, ist er in Bischofszell aufgewachsen, wo er auch

die Primar- und die Sekundarschule besuchte. Die Lehramtsstudien absolvierte er in Kreuzlingen. Er war ein gemütvoller Student. Mit Pessimismus wollte er nichts zu tun haben, auch in spätern Jahren nicht. Als neugebackener Pädagoge begann Josef Dahinden im Frühling 1899 seine berufliche Laufbahn in der solothurnischen Juragemeinde Wisen. Aber es litt ihn nicht lange in der „Fremde“. Im Herbst darauf

liess er sich in Au am Hörnli, der bergigen Gemeinde des Thurgauer Südens, nieder. Dort besuchte der Schreibe damals als „erstklassiges“ Bauernbublein den Gottesdienst in der heimeligen St. Annakirche und am Mittwoch den Religionsunterricht. Ich entsinne mich noch gut, wie Lehrer Dahinden über der Türe des niedern Schulzimmers in kunstvollen Buchstaben die Devise angebracht hatte: „Mensch, ärgere dich nicht!“ Während drei Jahren betreute der junge Lehrer die Gesamtschule Au, um dann nach dem benachbarten St. Idda-Dorf überzusiedeln, wo er im folgenden Jahre einen eigenen Hausstand gründete. Der Ehe entsprossen neun Kinder. Die acht wackern Söhne stehen heute als geachtete Männer im Leben draussen; zwei davon wirken an thurgauischen Schulen. Die einzige Tochter ist als Stütze der Mutter daheim tätig.

Im Jahre 1909 berief die Schulgemeinde Sirnach Josef Dahinden an ihre Oberschule. Da wirkte und waltete, schaffte und schenkte er drei Jahrzehnte lang. Er genoss den Ruf eines tüchtigen, gewissenhaften Lehrers, dem die Schule eins und alles war. Sirnach gilt als schulfreundlicher Ort, der sich die Jugendbildung und -erziehung etwas kosten lässt. Zwei grosse, schöne Schulhäuser und eine nicht minder stattliche Turnhalle sind Zeugnis dafür. Als Dahinden nach Sirnach kam, gab es dort noch keine Sekundarschule. Bald wurde aber eine solche gegründet. Man schwenkte in eine Epoche ein, die für den Eintritt in die Berufslehre „höhere Bildung“ voraussetzte. So wurde Dahindens Oberschulabteilung entlastet. Fähigkeit und Freude liessen ihn in seiner pädagogischen Werkstatt Hervorragendes leisten. Da wurde die Brücke zum Leben gebaut. Ein Lehrer, dem die beiden obersten Primarklassen anvertraut sind, muss Künstler sein; denn er hat es meistens nicht mit bestem Holz zu tun, weil die fähigen Kinder sich der Sekundarschule zuwenden. Soll aus dem noch verbleibenden Rest trotzdem etwas Gefreutes herauskommen, so muss der Lehrer die Kunst des Unterrichtens und Bildens wahrhaftig aus dem ff verstehen. Das war bei Josef Dahinden der Fall.

Neben der Schule widmete sich der Verstorbene der Musica sacra, indem er den Kirchenchor leitete. Wenn man weiss, dass Sirnach die grösste Kirchgemeinde des Kantons ist, mag man sich leicht vorstellen, welche Riesensumme von

Arbeit die Chorleitung verursachte. Aber er wollte es haben; es musste einfach sein! Der auf beachtenswerter Höhe stehende Chor wusste Sonntag für Sonntag den Gottesdienst in erhebender Weise zu verschönern. Festlich war das Programm immer an Feiertagen. Da half auch das von Dahinden im Jahre 1911 gegründete Orchester mit. Der Präsident des thurgauischen Kantonalcäcilienvereins, H. H. Pfarrer Rupper, Steinebrunn, dankte dem toten Sänger am offenen Grabe für seine Arbeit und Treue. Etwa 25 Jahre lang leitete Josef Dahinden auch den Männerchor Sirnach und während längerer Zeit ebenso die Musikgesellschaft. Keinen festlichen Anlass kirchlichen oder weltlichen Charakters gab's im Dorfe, bei dem er nicht mitgewirkt hätte. Gelegentlich offenbarte sich dabei auch poetisches Können. Gern lachten dann Humor und Sonne. „Mensch, ärgere dich nicht!“ Mit schalkhaftem Blick und rauchendem Pfeifchen schrieb der Poet seine gelungenen Verse. Freund Dahinden liebte die Geselligkeit. Seine friedliche Veranlagung hasste alles Disharmonische. In den Schulvereins-, Konferenz- und Kantonalversammlungen achtete man sein Wort, das gern dem Ausgleich und dem guten Auskommen diene. Als Vertreter des Bezirkes Münchwilen leistete er in der Thurg. Lehrerstiftung lange Jahre wertvolle Mitarbeit. Wenn Josef Dahinden noch Zeit fand für die Führung des Obstbauvereins Sirnach und Umgebung, den er vor zwanzig Jahren gründen half, wie auch zur Leitung der Gesangssektion des Gewerbevereins Murgtal, so gibt uns solch vielseitige Beschäftigung Kunde von ebenso vielseitiger Veranlagung und einem erstaunlichen Schaffensdrang. Zuvorderst im Arbeitstag aber stand immer die Schule.

Geboren am 30. Juni 1879, erreichte Lehrer Dahinden ein Alter von 60 Jahren und 7 Monaten. Seit längerer Zeit nagte ein böses Leiden an seinem Mark. Aertzliche Kunst und zähe Energie aber vermochten die Lebensfrist zu verlängern und den Tag des Abschiedes hinauszuschieben. Als treuer Katholik ist er durchs Leben gegangen und gestorben. Die Religion war ihm Bedürfnis und Selbstverständlichkeit. Die „Schweizer Schule“ gehörte allezeit zu seiner liebsten Lektüre.

Josef Dahinden ruhe im Frieden! Der Herr sei sein ewiger, grosser Lohn! a. b.